



Mag. Walter  
Mühlbacher,  
Generalsekretär

## Liebe Mitglieder und Förderer! Sehr geehrte Damen und Herrn!

Das Internationale Forschungszentrum (ifz) bietet in der adventlichen Ausgabe unserer Mitteilungen einen spannenden Überblick über aktuelle Projekte. Diese facettenreiche Arbeit kann hier nur exemplarisch ausgeführt werden, denn das ifz betreibt seit vielen Jahren angewandte Sozialforschung und gibt damit Impulse für eine gute Gesellschaft. Wenn sich zum Beispiel Jugendliche aus Salzburg und Norwegen in einem Erasmus+-Projekt Gedanken machen, wie die eigene Umwelt im Sinne der nächsten Generation nachhaltig verändert werden kann, dann wird im Rahmen der Prozessbegleitung sowie der Darstellung der Ergebnisse auf mehreren Ebenen Wissenschaft und Praxis miteinander ins Gespräch gebracht. So wird das Ziel des ifz, „Wissenschaft für den Menschen“ zu betreiben, konkret umgesetzt. Mit einem herzlichen Dank für jedwede Zuwendung für die wissenschaftliche Arbeit dieses Zentrums, aber auch der Salzburger Hochschulwochen, verbinde ich die besten Wünsche für ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr!



Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Abschlussveranstaltung von „CoLaYoCha“.

## Kleine Schritte machen den Unterschied

**Wie geht es Jugendlichen damit, in einer Welt voller Krisen erwachsen zu werden? Im vergangenen Schuljahr erklärten sich 19 Jugendliche aus Salzburg bereit, aktiv die Probleme am Schopf zu packen.**

Im Rahmen des Erasmus+-Projekts „CoLaYoCha – Co-Creation Lab for Young Changemakers“ tauschten sie sich mit Gleichaltrigen aus Norwegen aus und sprachen über die aus ihrer Sicht größten Herausforderungen der Zukunft. Sie benannten Probleme, die sie am meisten beschäftigen und führten sich Dinge vor Augen, die sie gerne ändern würden – wenn sie denn könnten. Die Grundidee dahinter: Den Jugendlichen eine Stimme geben, ihre Selbstwirksamkeit stärken und ihnen im Kleinen – also in ihrem direkten Umfeld – die Möglichkeit bieten, Veränderungen anzustoßen.

Über ein Jahr hinweg erarbeiteten Schülerinnen und Schüler des BRG Salzburg, BORG Nonntal und BG Zaunergasse Projektideen und brachten diese mit Hilfe des Lernfilmstudios Salzburg in vier kurzen Dokumentarfilmen zum Ausdruck. Behandelt wurde unter anderem die Wohnungsnot in Salzburg und das Thema Lebensmittelverschwendung. Auch überlegten sich die Jugendlichen Vorschläge für eine bessere Mülltrennung und Plastikvermeidung an Schulen. Und nicht zuletzt ging es um die Verbesserung des aktuellen Bildungssystems, das sowohl Schüler:innen als auch Lehrer:innen kritisch sehen. Am 13. Oktober 2023 wurden die Filme im Rahmen einer Abschlussveranstaltung im BRG Salzburg vorgestellt. Die beteiligten Schüler:innen standen rund 100 interessierten Zuhörer:innen Rede und Antwort und erläuterten ihre Gedanken ausführlich.



Fabian M. Kos,  
Philosophie und  
Geowissenschaften

## Erste Evaluierungsergebnisse zum Projekt „lebenswert“

Im Rahmen des Evaluationsauftrags von AVOS, der Gesellschaft für Vorsorgemedizin Salzburg, begleiten wir das Projekt „lebenswert“, das die Suizidprävention an Mittel- und AHS-Schulen im Bundesland Salzburg verbessert. So erwerben engagierte Lehrerinnen und Lehrer bei „Gatekeeper-Schulungen“ grundlegende Kompetenzen, um an ihrer Schule die erste hilfreiche Anlaufstellen für das Thema Suizidalität zu sein. Ein entscheidender Schwerpunkt von „lebenswert“ ist, das Wissen über Risikofaktoren und Warnsignale für Suizidgefährdung in die Breite zu bringen. Darauf aufbauend werden Formen des achtsamen Umgangs mit Suizidalität besprochen und professionelle Hilfeeinrichtungen zur Unterstützung empfohlen. Eine Zwischenanalyse des Datenmaterials zeigt, dass das Projekt „lebenswert“ grundsätzlich sehr positiv aufgenommen wird: Jeweils rund drei Viertel der Befragten bewerten die Schüler-Workshops bzw. die pädagogischen Konferenzen als gut oder sehr gut. Bezogen auf die Gatekeeper-Schulung sind es sogar 100 Prozent. Verbesserungspotenziale, die sich aus dieser ersten Befragung ergeben, werden im weiteren Projektablauf berücksichtigt.

# Freiheit – Gleichheit – Solidarität

## 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

**Am 10. Dezember 2023 begehen wir den 75. Jahrestag zur Unterzeichnung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Kaum ein internationales Dokument hat eine solche Wirkung und Autorität entfaltet – und dies ohne formale völkerrechtliche Verbindlichkeit.**

Die Wurzeln der Erklärung liegen in der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges und vor allem in der Shoa. Die Präambel der Erklärung verweist auf das kollektive Trauma: „(...) *da die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen (...)*.“ Artikel 1 stellt dann das normative Fundament der Erklärung dar: *„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“*

Diese gleiche Menschenwürde ist der Sockel für die drei Grundprinzipien der Menschenrechte: Freiheit, Gleichheit und Solidarität. So umfasst die Erklärung bürgerliche Frei-

heitsrechte, politische Teilhaberechte, und – für die damalige Zeit revolutionär – soziale Rechte. Zudem wird das Recht eines jeden Menschen auf eine *„soziale und internationale Ordnung, in welcher die (...) angeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können“* betont. Damit ebnete die Erklärung den Weg für die kollektiven Rechte auf Frieden, Entwicklung und eine intakte Umwelt, welche in späteren Jahrzehnten eine zunehmend wichtige Rolle spielten.

Trotz ihrer rechtlichen Unverbindlichkeit hat die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte eine große Wirkkraft entfaltet, als Grundlage für einen immer weiter ausdifferenzierten globalen und regionalen Menschenrechtsschutz. Freilich bleibt die Umsetzung der Rechte allzu oft ein Lippenbekenntnis. Rechtliche Durchsetzungsmechanismen fehlen. Dennoch: Ihr moralischer und politischer Wert hat der Erklärung eine bleibende globale Bedeutung verschafft. Bis heute dient sie als weltweite Richtschnur für Menschen und Organisationen, die sich gegen Unrecht auflehnen.



Foto: Universität Salzburg

*Im Jahre 1987 wurde in der Edmundsburg das erste Österreichische Institut für Menschenrechte unter Mitwirkung des Katholischen Hochschulwerkes eingerichtet.*



Zur Reihe „Buch zum Frühstück“: Zwei Mal im Jahr verfasst ifz-Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath zu einem bestimmten Thema ein Essay, das auf drei bis vier Büchern basiert. Die Veranstaltungsreihe soll zum gemeinsamen Nachdenken über aktuelle Themen anregen und neue Sichtweisen eröffnen. Und dies geschieht am besten bei einem kleinen, gemeinsamen Frühstück.

## Buch zum Frühstück: „Der Tod ist kein Künstler“

**Ein amerikanischer Millionär im besten Alter investiert Millionen in Anti-Aging-Präparate und gibt sich selbst als Versuchskaninchen her. Sein Ziel: Den eigenen Alterungsprozess (und in Folge auch den aller Menschen) zu stoppen.**

Dieser Beitrag in einer österreichischen Tageszeitung motivierte ifz-Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath, über den Tod an sich und den Umgang damit in unserer Gesellschaft nachzudenken. Anhand von vier ausgewählten Büchern und begleitet von einem gemütlichen Frühstück gingen wir mit unseren Gästen auf eine Reise um den Globus, um uns unserer Endlichkeit aus verschiedenen Perspektiven zu nähern.

Von der US-Bestatterin **Caitlin Doughty** in „*Wo die Toten tanzen*“ erfuhren wir interessante Details über das Abschiednehmen in anderen Kulturen. Angeregt vom britischen

Schriftsteller **Julian Barnes** in „*Nichts, was man fürchten müsste*“ besprachen wir, wie vor allem im Kontext einer atheistischen Lebenshaltung der Tod eine Zumutung für die menschliche Existenz bleibt. Dass uns die moderne Biotechnologie vor völlig neue Szenarien stellt, was Altern, Sterben und Tod anbelangt, zeigte uns das Essay des Techniksoziologen **Thomas Ramge** „*Wollt ihr ewig leben? Vom Fluch der Unsterblichkeit und Segen der Biotechnologie*“. Ob nicht die Unsterblichkeit, sondern ein gutes Sterben im Vordergrund stehen sollten, besprachen wir anhand der Argumente des 2021 verstorbenen Theologen **Hans Küng** in „*Glücklich sterben?*“. Bei ihm ist der Tod Teil des von Gott gegebenen Lebens – was nicht heißt, dass wir zum leidvollen Sterben verurteilt sein müssen. Den Tod annehmen, aber über die Umstände autonom bestimmen können, ist Küngs zentrales Anliegen.

Michaela Rohrauer,  
Geschäftsführerin ifz



### Ausgrenzung durch Digitalisierung?

Seit zwei Jahren arbeitet das ifz gemeinsam mit Sozialeinrichtungen, Wissenschaft und IT an dem von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft geförderten Forschungsprojekt „Digitalisierter Sozialroutenplan für Westösterreich“. Das Ziel ist eine digitale Plattform, auf der Menschen in Not möglichst schnell Hilfe und Unterstützungsangebote finden. Bis Juni 2024 soll diese digitale Plattform für Salzburg, Vorarlberg und Tirol fertig gestellt sein. Aktuell befinden wir uns in der Testphase, in der Hilfesuchende und Berater das Tool auf ihre Alltagsauglichkeit hin testen – begleitet von Reflexionsprozessen zur Frage, ob und wie die Digitalisierung Menschen, die sich nicht in der digitalen Welt wiederfinden, weiter an den Rand gedrängt oder gar ausgeschlossen werden. Denn der Einsatz von künstlicher Intelligenz und Digitalisierung macht auch vor Sozialeinrichtungen nicht halt, KI wird auch hier zukünftig so manches Beratungsgespräch ersetzen. Damit dadurch keine neuen Mechanismen der Ausgrenzung von Menschen geschaffen werden, ist es wichtig, genau hinzuschauen, wie Menschen in Notlagen mit der fortschreitenden Digitalisierung zurechtkommen.



## Berichtsband der Salzburger Hochschulwochen 2023

„Reduktion – warum wir mehr Weniger brauchen“

### Wo ist Verzicht sinnvoll und möglich?

Höher, schneller, weiter – mehr! Diese Haltung bestimmte über Jahrzehnte unser gesellschaftliches Grundgefühl. Auch wenn wir ihr Fortschritt verdanken, macht sich aber Unbehagen breit: Wir alle nehmen wahr, dass die blinde Orientierung daran in Sackgassen führt – die ökologische Vernutzung des Planeten hängt damit ebenso zusammen wie die Überlastung sozialer Netze oder Zustände individueller Erschöpfung. Diese Wahrnehmungen sind Anlass, andere Perspektiven zu erproben. Reduktion scheint dabei die Schlüsselherausforderung zu sein. Doch welche Reduktion ist sinnvoll – und wo ist die Rhetorik des Verzichts fehl am Platz? Wie schafft man es institutionell, Liebgewordenes loszulassen und gut zu einem Ende zu bringen? Und was können wir nicht zurücklassen, weil es auch in Zukunft unverzichtbar ist?

Mit Beiträgen u.a. von Anke Bockreis, Alena Buyx, Dirk C. Gratzel, Harald Grethe, Gereon Heuft, Nanditha Krishna, Aaron Langenfeld, Gottfried Schweiger, Anne Sliwka, Franca Spies, Isabella Uhl-Hädicke sowie Nobelpreisträger Anton Zeilinger.

200 Seiten. 20,5 cm x 13,5 cm  
2024 Tyrolia. ISBN 978-3-7022-4163-6

## Digitale Grundbildung

### Smartbuddys unterstützen Jugendliche im Umgang mit sozialen Medien

**Mit dem eigenen Smartphone und anhand eines selbst erstellten Drehbuchs Videoclips drehen und diese auch selbst schneiden – das wird für einige Jugendliche im Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“ nun möglich.**

Im Wintersemester 2023/24 begleiten Studierende der Universität Salzburg („Smartbuddys“) im Rahmen des Mentoring-Projekts „Lernen macht Schule“ ihre Lernkinder in die FS1-Medienwerkstatt. Dort werden die Teilnehmer:innen im Umgang mit digitalen Medien spielerisch geschult. Auch zeigen ihnen die Medienexpert:innen vor Ort technische Tools, um professionelle Videoclips zu drehen. In einem weiteren Schritt können die Kinder und ihre Smartbuddys mit ihren eigenen Smartphones und der technischen Ausrüstung vor Ort selbst Hand anlegen und kurze Clips drehen. Ziel des Projekts ist es, Kindern soziale und digitale Medien näher zu bringen, die Technik dahinter zu verstehen und gleichzeitig einen kritischen Umgang mit sozialen Medien zu erlernen.

Das „Smartbuddy“-Programm ist Teil des Mentoring-Projekts „Lernen macht Schule“ und wird dieses Wintersemester erstmalig angeboten. Die Schulung digitaler Kompetenzen und die Förderung eines kritischen Umgangs mit Medien ist uns dabei ebenso wichtig wie die Förderung sozialer Kompe-

tenzen (Organisationsfähigkeit, Teamarbeit, Zeitmanagement). Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren aus Salzburger Mittelschulen, die am kostenlosen Mentoringprogramm „Lernen macht Schule“ teilnehmen.

#### 10 Jahre „Lernen macht Schule“ Salzburg

2013/2014 etablierten wir das Mentoring-Projekt erstmalig gemeinsam mit der Caritas in Salzburg. Waren es in den ersten Jahren noch maximal 20 Lernbuddys, die ihre kostbare freie Zeit in den Dienst der guten Sache stellten, so engagieren sich heute pro Jahr rund 50 Studierende im Projekt. Mit den ihnen anvertrauten Kindern lernen sie für die Schule, machen Hausaufgaben oder unternehmen Ausflüge. 2024 feiern wir mit einem kleinen Fest dieses ehrenamtliche Engagement, das sich in Salzburg mittlerweile gut etablieren konnte.



Lernbuddys und Smartbuddys beim Einführungsseminar zu „Lernen macht Schule“.